

Einfach, mäßig und streng ist die Lebensweise der Mainoten. Das Volk, in die tiefste Unwissenheit begraben, ist abergläubig und hängt fest an den Meinungen der Väter. Alles was ihre Unabhängigkeit angeht, ist seit Jahrhunderten so fest in den Herzen der Mainoten verwurzelt und hat solchen Einfluß auf alle Gemüther, daß Jeder zum Schutze und zur Vertheidigung des theuern Kleinods sein Leben willig opfert.

Die Mainoten sind rachsüchtig; nie den Mord ihrer Verwandten verzeihend, halten sie es der Ehre gemäß, sie zu rächen, und lassen ihren Bart wachsen, bis ihr Haß in dem Blute des Mörders oder eines seiner Angehörigen sich abgekühlt hat. Wer zu schwach ist, sich selbst zu rächen, verbindet sich mit kraftvollen Jünglingen aus einem geachteten Geschlechte. Diese Handlung glauben sie zu heiligen durch die Gebete ihrer Priester. Gegenseitige Schwüre der Treue, welche sie, ihr Blut trinkend, befestigen, verbinden sie aufs engste; sie werden mehr als Freunde, und verpflichten sich, ihr Leben nicht zu achten im Kampfe gegen die gemeinsamen Feinde. Zu solchen Gesinnungen erziehen die Mütter ihre Kinder. Der Geist der Rache, der die Mainoten befeelt, nährt ihren Haß gegen die Türken. Das Mißtrauen, das die Bewohner von Maina selbst gegen einander hegen, ist gleichfalls ein Bewegungsgrund für sie, einsam im Kreise ihrer Familien, oder mit ihren Anhängern zu leben.

Die Unfruchtbarkeit des Bodens, den

*) Sie knüpfen solche Verbindungen, indem sie, nach der Alten Sitte, Brot und Salz mit dem Fremden theilen.

sie bewohnen, befördert den Hang zu Diebstahl und Räuberei, der ihr hervorstechendster Charakterzug ist. Aber sie schonen auf ihren Raubzügen die Fremden, welche durch Freundschaft oder durch eine Art von Gewalterschaft *) mit den Vornehmsten unter ihnen verbunden sind, und wer, von einem Nachbar eingeführt, Zuflucht bei ihnen sucht, wird freundlich aufgenommen. Dann bieten sie alles auf, den Gastfreund zu schützen, und lieber tragen sie allen Gefahren, ehe sie ihn dem verfolgenden Feinde ausliefern. Aber wer ohne solche schützende Ansprüche das Gebiet der Mainoten betritt, wenn ein Schiff, vom Sturme verschlagen, scheitert oder Zuflucht in ihren Häfen sucht, wird sogleich ausgeplündert und in einem Brunnen gefangen gehalten, bis er Lösegeld bezahlen kann. In Ober-Maina hingegen, dessen Bewohner größtentheils Handel treiben, und civilisierter sind, gibt es Häfen, welche ohne Furcht von Kauffahrtschiffen besucht werden, die dort Oehl einkaufen.

Die mainotischen Weiber sind sehr arbeitsam, züchtig und tugendhaft. Sie müssen die Wirthschaft im Innern der Wohnung und oft sogar die Arbeiten außer dem Hause besorgen, da die Männer sich fast ausschließlich mit dem Waffenhandwerk und mit Raub beschäftigen.

Bei dem Einbruch der Albanesen sah man viele Beispiele von dem Abscheu, den diese Weiber vor der Sklaverei haben, von ihren Grundsätzen, von ihrem unbezwinglichen Widerwillen, sich den Fremden, und vor